

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Anzahl Nummern 10 5. "
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Krassó bei Helorich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 284. Sermannstadt, Donnerstag den 4. December 1902. 118. Jahrgang.

Bulgarien, Rumänien und Macedonien.

Philippopol, 30. November.
Es verlohnt sich, glauben wir, auf das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten an der Donau zu einander und zu der Balkanpolitik gerade jetzt einen Blick zu werfen, der weniger durch die offizielle oder offizielle Presse getrieben ist, als die Tatkraft der beiden Herrscher bei ihrer Zusammenkunft in Rustschuk und die Auslassungen der Presse, einschließlich der russischen. Es stehen da nun zwei sehr interessante Fragen zur Beantwortung. Warum, so muß sich Jeder, der die Ereignisse der letzten sieben Wochen verfolgt hat, fragen, wurde Rumänien nicht zur Teilnahme an der Schipka-Feier eingeladen, und warum macht König Karl gerade jetzt seinen so lange verschobenen Gegenbesuch?
Es wäre recht wohlfeil, einfach zu antworten, daß das durch verschiedene Zwischenfälle gespannte Verhältnis früher weder das Eine, noch das Andere opportunistisch erscheinen ließ. Aber, muß man da dann doch wieder forschen, was ist in diesen sieben Wochen in der Weltgeschichte vorgefallen, daß jetzt eine Zusammenkunft der beiden Herrscher stattfinden konnte, bei der ostentativ die Taten des rumänischen Heeres im Kriege zur Befreiung Bulgariens gefeiert wurden? Nichts, scheinbar. Und doch sehr viel, wenn man genauer hinsieht.
Wie bekannt, hat Rußland seine früher entschieden provocatorische Haltung aufgegeben, die darauf hinarbeitete, den bulgarischen Chauvinismus bis zur Siedehitze zu bringen und das Fürstentum in einen Conflict mit der Türkei zu verwickeln, um dann im geeigneten Augenblick eine Stellung einzunehmen, die seinen eigenen Interessen am meisten entspräche. Die unmittelbare Ursache des Umschwungs war der Eindruck, den der Großfürst Nicolaus Nikolajewitsch in Bulgarien von seinem kühlen Empfang und nicht zum Mindesten von der Ausbildung des bulgarischen Heeres während der Manöver am Schipkapass empfing.
Die Einweihung der Schipka-Kirche sollte auf directen Befehl des Czaren, da sie den russischen Gefallenen zu Ehren, von russischem Gelde und von russischen Architekten erbaut war, auch durch die russische Gesellschaft, nämlich den Prior des Schipka-Klosters vorgenommen werden; hieron war das bulgarische Cabinet verständigt worden. Fürst Ferdinand und seine Regierung beugten sich dem Ulla, nicht aber der Metropolit von Stara-Sagora, zu dessen Diocese Schipka gehört. Er protestierte vielmehr förmlich, als ihm von der Anordnung Kenntnis gegeben wurde, erst telegraphisch und dann schriftlich beim Ministerpräsidenten und reiste, als er mit einigen beschwichtigenden Redensarten abgeprist wurde, nach dem Paß ab, wo er in seiner Amtswohnung abstieg und seine Briefe zu sich entbot; diesen setzte er die Lage aus einander und befahl ihnen, die Kirche Tag und Nacht zu bewachen und seinem russischen Priester den Eintritt zu gestatten. So kam der Tag der Ankunft des Großfürsten, der Vorabend der Einweihung heran; der russische Prior erstattete diesem sofort Meldung und benachrichtigte auch den Fürsten Ferdinand und den Ministerpräsidenten. Beide verriethen nun, den Metropolit zur Nachgiebigkeit zu bringen und die Sache im Guten zu arrangieren. Monsignore aber blieb fest und erklärte:
„Ich stehe hier in meiner Diocese, auf bulgarischem Boden und als höchster anwesender Vertreter der autonomen bulgarischen Kirche, und als solcher werde ich kraft meines mir von Gott verliehenen Amtes jeden fremden Priester, der die Weihe vornehmen will, und jeden, der ihr beistimmt, excommuniciren. Will man mich mit Gewalt an der Einweihung verhindern, so werde ich der Gewalt die Gewalt entgegenlegen — zum Altar führt der Weg nur über meine und meiner Priester Leichen.“
Der streitbare Priester behielt die Oberhand: er nahm die Einweihung vor, und die Russen beschieden sich mit der untergeordneten

Rolle von assistierenden Priestern. Der Großfürst aber war von der Festigkeit des Erzbischofs, der im Namen seiner autonomen Kirche einem Befehl des Czaren zu trotzen wagte, und dem Zurückweichen des Ministeriums vorm Bannstrahl und darüber, daß er den renitenten Priester nicht seines Amtes enthub, vielmehr sich mit ihm solidarisch erklärte, demmaßen empört, daß er, nur um einen Gelat zu vermeiden, nicht sofort abreiste und sich in heftigen Vorwürfen über „diese undankbare und trotzigste Rasse“ erging. Der Fürst blieb als constitutioneller Herrscher und Schismatiker bei dieser Angelegenheit natürlich aus dem Spiel, aber höchst unangenehm war sie ihm dennoch.
Rußland hatte also in der Person eines seiner Großfürsten einen Vorgechmack davon bekommen, wie wenig die Bulgaren in ihrer „Undankbarkeit und Trozigkeit“ geneigt sind, nach der russischen Knete zu tanzen; der ungünstige Eindruck der Manöver kam nun noch dazu, um den erwünschten Umschwung in der Haltung Rußlands Bulgarien gegenüber zu begründen; das Fürstentum erschien ihm nunmehr — oder es wurde vielleicht nur ein früherer Argwohn bekräftigt — als der unsichere Cantonist im slavischen Heerbann, den man zwar nicht aufgeben, aber doch mit Mißtrauen betrachten, und für dessen Menagierung man zu neuen Mitteln greifen mußte.
War auf Rußlands Befehl Rumänien von der Schipka-Feier ausgeschlossen worden — und daran ist gar kein Zweifel —, so konnte es jetzt nützlich sein, sich für einen Augenblick scheinbar von der Balkanpolitik zurückzuziehen und die Balkanstaaten für einige Zeit allein weiterwursteln zu lassen. Man erhielt also in Sophia einen gnädigen Wink, daß man doch seinen Haß mit Rumänien begraben und König Karl die Wege ebnet solle, seinen Gegenbesuch zu machen, der ja nicht aus Mangel an gutem Willen dieses Letzteren unausgeführt geblieben war.
Persönlich hatten die benachbarten zwei Herrscher wohl schon längere Zeit den Wunsch gehabt, sich wieder einmal zu sprechen, Rußland und das in russischem Fahrwasser segelnde bulgarische Cabinet, das darum eben jede Gelegenheit zu einem auch noch so kindlichen Streitsfall mit dem Nachbarn ergriff, hatten das verhindert; jetzt hatte sich Rußland zürnend zurückgezogen, und Fürst Ferdinand's Minister hatten, mehr vielleicht noch aus dem neuermachten bulgarischen Trotz heraus, als durch Rußlands sehr vorsichtig gehaltene Aufforderung veranlaßt, sofort die Gelegenheit ergriffen, die Rumänien angethane Unhöflichkeit gutzumachen.
Und nun lebe man folgende Ergüsse russischer Blätter über die heutige Auffassung der Lage auf dem Balkan seitens der Leiter der russischen Politik, die wir nach der Sophiater „Handelszeitung“ wiedergeben:
„Die interessirten Seiten waren bisher einerseits das Slaventhum mit Rußland an der Spitze, andererseits die Türkei. Eine derartige Lage war natürlich und eröffnete den Weg zu einer friedlichen Umformung Macedoniens. Bei den guten Beziehungen, welche jetzt zwischen uns und der Pforte bestehen, bei der Mitwirkung der gut gestimmten Cabinet Bulgariens und Serbiens war es möglich, die erforderlichen Reformen in diesem unglücklichen slavischen Lande durchzuführen. Jetzt verändert der absichtlich an die Schipka-Feier angehängte „coup de théâtre“ des macedonischen Comités, welcher zweifellos insgeheim durch Oesterreich und England unterstützt wird, die Sachlage völlig.“
Und weiter: „Das, was Macedonien braucht, was es retten kann, hängt vor Allem von der Annäherung und engen Einigkeit zwischen den christlichen Balkanstaaten ab. Jeder von ihnen hat mehr oder minder wichtige Lebensinteressen in Macedonien, dessen Schicksal sich nicht einseitig lösen läßt. Wenn Macedonien Bulgarien und Serbien nützlich ist, welche den Ausgang zum Meere suchen, so ist es doch auch der Mittelpunkt sehr wichtiger rumänischer und griechischer Interessen. Alles, was die Balkanstaaten näher, beschleunigt die Lösung des Schicksals Macedoniens, und wenn diese Provinz bis jetzt die Arena unerhörter Schrecken bleibt, so erklärt sich das hauptsächlich durch die Zwietracht zwischen Serbien

und Bulgarien einerseits und Bulgarien und Rumänien andererseits. Nach der Beilegung dieser Zwietracht strebt die russische Politik. Die Begegnung in Rustschuk zeigt, daß in dieser Richtung schon Vieles erreicht ist. Ein Symptom der verbesserten Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien, wird diese Begegnung auch die anderen Balkanstaaten zu gegenseitiger Annäherung aufrufen und die irrige Ansicht widerlegen, nach welcher der Schlüssel zur Lösung der macedonischen Frage in Konstantinopel liegt.“
Also Rußland legt vorläufig den Tactstock weg — auf wie lange? Bis zum nächsten Frühjahr? . . . B. T.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. December.
In der gestrigen Abgeordnetenhausung beschränkte sich der Unabhängige Jolan Fay mit der politischen Broschüre des österreichischen Schriftstellers Baron O f f e r m a n n, aus der er als Leitmotiv hervorhebt, daß das ungarische Verfassungsleben ein Hinderniß der Entwicklung Oesterreichs sei. Gegenüber dieser Auffassung müßten die ungarischen politischen Parteien vereint Front machen. Redner bemängelt die Nationalitäten-Politik, sowie das Verhalten der Regierung gegenüber der Koffuthfrage und plaidirt für den Ausbau der nationalen Selbstständigkeit auf Grund des 1867-er Ausgleiches.
„Hlas Naroda“ glaubt, daß die czechischen Abgeordneten die Vorschläge der Deutschen nicht a limine ablehnen, sondern sie als Grundlage einer Verhandlung schon aus dem Grunde ansehen werden, weil die Deutschen zum ersten Male mit Propositionen zur Beilegung des langen Streites kommen. Das sei eine ganz andere Sache, als die Grundzüge des Herrn v. Koerber. Es handle sich nicht um Anträge eines zeitweiligen Cabinets, sondern um den ersten Schritt zu Verhandlungen zwischen Volk und Volk. Die czechischen Abgeordneten werden das Wesen des deutschen Elaborsats sächlich prüfen und sachlich beantworten.
Die obstruierende Minorität des deutschen Reichstages ist entschlossen, die Geschäftsordnungs-Debatte weiter hinzuziehen, sie will den Antrag Kardorff auf en bloc-Aannahme der Zolltarif-Vorlage einfach nicht zur Abstimmung zulassen. Die Socialdemokraten erklären die äußerste Gewalt als die einzig zulässige Antwort auf die flagrante Rechtsbeugung. Es zeigt sich aber, daß die Conservativen die Situation benützen wollen, um ihre anderen politischen Zwecke zu fördern. Unter der Maske des Kampfes gegen die Obstruction machen die conservativen Blätter bereits Stimmung für anti-socialdemokratische Ausnahmsgesetze und für die Beschränkung des Reichswahlrechts. So schreibt die „Kreuzzeitung“: Wir dürfen den Socialdemokraten den Triumph nicht lassen, daß der Zolltarif an ihrem Widerstande gescheitert, weil sonst überhaupt kein Warten mehr wäre und im Reiche Alles drunter und drüber ginge. Man muß der Bestie den Zaum anlegen, so lange es noch Zeit ist. Mit dieser Geschäftsordnung geht es nicht mehr, sie muß um jeden Preis umgestaltet werden. Noch deutlicher ist die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, indem sie es als Pflicht der Regierung bezeichnet, aus der Todtengräberarbeit der Minorität die Konsequenzen zu ziehen. Auch eine Verhärfung der Disciplinarmittel des Präsidenten wird verlangt.
Amlich wird gemeldet, daß künftighin die Erlaubniß für die Einwanderung nach Transvaal und die Dranje-Colonie nur in den Häfen Südafrikas erteilt werden soll. Die betreffenden Gesuche müssen in dem Hafen eingereicht werden, wo die Einwanderer zu landen gedenken. Personen, welche nach Transvaal oder in die Dranje-Colonie reisen, sollen sich vor der Abfahrt bei dem zuständigen Amte bezüglich einer solchen Erlaubniß vergewissern, ob dieselbe zur

Fenilleton.

Irene Seelen.
Roman von Maria Theresia Mad, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.
(12. Fortsetzung.)
„Was hat denn der Gellner?“ fragte Freyeneegg den Kollegen, als derselbe ihm später einen Brief zur Erledigung brachte.
„O, ein Geburtstagsgeschenk für eine ihm bekannte Dame,“ lautete die Antwort.
Freyeneegg zweifelte nicht, daß die bekannte Dame nur Fräulein Lang sein konnte. Weder seiner Tante, noch Frau Dr. Kleinpauf würde Gellner ein Geschenk gemacht haben, denn diese liebte er Beide nicht. Rosa und Mila kamen auch nicht in Betracht, denen würde er gewiß nur Blumen gebracht haben. Nach diesen Erwägungen fühlte sich Freyeneegg veranlaßt, seinen Kollegen beim Verlassen des Bureaus zu stellen:
„Wo Fräulein Lang hat morgen Geburtstag?“
Der Angeredete hatte vor Erschlaunen fast das Packet fallen lassen.
„Zawohl, aber woher zum Rückuck wissen Sie denn das schon wieder?“ Sie stehen wahrhaftig mit dem Schwarzen im Bunde!“
Freyeneegg geruhte nicht, Gellner über diesen Umstand aufzuklären, sondern fragte sehr unumwunden:
„Was für ein Geschenk haben Sie denn für das Fräulein gewählt? Beiläufig bemerkt, ist das die liebendwürdigste, alte Dame, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. — Ich setze voraus, daß Sie eine Aufmerksamkeit beabsichtigen.“
„Ja, allerdings — ein Liqueur-Service,“ war die mit stolzem Bewußtsein gegebene Antwort.
„Nun, was fällt Ihnen ein!“ rief Freyeneegg entsetzt aus. „Ein Liqueur-Service! Warum nicht gleich einen Bierkrug? Merken Sie sich

das, so etwas schenkt man nur einer Dame, in deren Haus oft Herren verkehren, und da muß man schon zu den Intimen gehören. Sie sind wirklich noch sehr erziehbungsbedürftig.“
Gellner sah ihn kläglich an.
„Was soll ich denn jetzt machen?“
„Das Service entweder für Tante Runt zu einer entsprechenden Gelegenheit ausgeben, oder im Geschäft umtauschen, Sie werden dort hoffentlich etwas Anderes, Passendes finden. Ein Glück, daß ich gefragt habe, — Fräulein Dombrowski hätte Sie schon ausgelacht!“
„O nein, dazu ist sie viel zu großmüthig.“
„Leider,“ hatte Freyeneegg mit einem etwas ungewissen Gesichtsausdruck zugegeben und hinzugefügt, daß er dem Fräulein aber an Großmuth nichts nachgebe. Darum erbiete er sich Herrn Gellner, zu begleiten und ihm etwas Geeignetes wählen zu helfen — ein Anerbieten, das Hans mit einem wirklichen Dankesgefühl annahm.
Dieses wurde noch intensiver, als im Verlaufe der kleinen Geburtstagsfeier Mila ihrer Freundin Wally die Mappe schöner Photographien hervorragender Kunstwerke des Wiener kunsthistorischen Museums zeigte, mit der Herr Gellner Tante Betty erfreut hatte, und die vortreffliche, dem besonderen Geschmacke Tante Betty's so sehr zuzugende Wahl freundlich anerkannte. Gellner wurde ganz unruhig vor Vergnügen und Schuldbewußtsein — er verdiente doch das Lob nicht — und wechselte mit Freyeneegg einen wahren Freimaurenblick. Ehe er aber noch seiner Unwürdigkeit dieser Anerkennung Ausdruck geben konnte, kam Fräulein Lang und ließ die kleine Gesellschaft das reizende Mimosen-Stämmchen bewundern, das Freyeneegg Vormittags selbst gebracht, das hübsche, von Wally Kleinpauf gestiftete Küchlein, das Geschenk Richard's, ein Openglas im schönen Behältniß, und das präunkvolle, große Bouquet, mit dem Rosa gratulirt hatte.
Die Letztere und ihre Mutter fehlten im Kreise. Frau Dr. Kleinpauf hatte Migräne vorgegählet, weil sie sich in der Gesellschaft Betty's und Mila's nicht besonders wohl fühlte, und Rosa hatte, wahrscheinlich aus demselben Grunde, erklärt, sie müsse heute ausnahmsweise länger, wie sonst bei Fräulein Kaufmann bleiben; es sei eine große Bestellung, Blumen

zu einer Saaldecoracion bis morgen zu vollenden, daran müßten alle Hände arbeiten. Vor Neun würde sie keinesfalls kommen.
„Was hat denn Mila Ihnen beiseht, Tanten?“ fragte Richard, als alle Geschenke gebührend gepriesen worden waren.
„Von Mila,“ sagte Tante Betty und schaute mit einem zärtlichen Blick nach ihrer Pflgetochter, die eben in's Nebenzimmer ging, um den Thee zurecht zu machen, „von Mila habe ich etwas bekommen, was für sie recht charakteristisch ist.“
„Wie so denn, Tante?“ rief Mila lächelnd herüber.
„Da sehen Sie, dieses warme Tuch hat mir mein Töchterchen gehäkelt,“ erklärte Betty und zeigte mit herzlicher Freude ein großes Schultertuch aus weicher, weißer Wolle. „So denkt sie immer daran, mich zu schützen und zu behüten, weich und warm, und wie prunklos das Stück auch aussieht, so staunt der Kenner doch über die Gleichheit und Schönheit der Arbeit, über die darauf verwendete Ausdauer und Mühe; und wie rein und fleckenlos das Ganze vollendet ist!“
„Tante, was hältst Du für eine Lobrede auf mich,“ rief Mila auf der Thürschwelle.
„Das sonst so ernste, blass Gesicht erschien heute heiter belebt, ein sonniges Leuchten strahlte aus den dunklen Augen, und wie lieblich der strenge Mund zu lächeln verstand!“
Die drei Herren sahen mit sehr gemütheten Gesichtern das reizende Bild, das Mila in diesem Augenblicke im Rahmen der Thür bot — als Hintergrund das goldig gedämpfte Licht, welches das Nebenzimmer erfüllte — aber nur Gellner gab seinen Empfindungen Ausdruck. Sehr unceremoniös stieß er seine Nachbarin Wally an und flüsterte, aber natürlich so laut, daß es Alle hören konnten:
„Die zum Weib gewordene Göttin! Sie ist zum Anbeten!“
„Zugegeben,“ entgegnete Wally trocken, „aber deßhalb ist es doch nicht nötig, daß Sie ungezogen sind und mich puffen,“ worauf sich der arme Gellner in verlegenen Entschuldigungen erschöpfte und Mila, wie Tante Betty laut lachten.
Freyeneegg sprang auf.

Einwanderung erteilt wird. Ohne diese Erlaubnis würden sie Befehl erhalten, das Land zu verlassen und im Falle des Ungehorsams einer Geld- oder Kerkerstrafe verfallen.

„Reuter's Office“ meldet aus Carrero vom 26. November: Der Mullah hat einen Zug von Kamelen hieher geschickt, welche Borräthe trugen, die der Mullah im Gefolge mit dem Oberst Swayne erbeutet hatte und die alle unbrauchbar gemacht worden waren. Dergleichen sandte der Mullah eine herausfordernde Botenschaft nach Bobotte, wo jetzt eine Compagnie Bombay-Grenadiere und eine Abtheilung Sikha liegt. Außerdem hat er starke Vorposten rings um Bobotte in einer Entfernung von 1000 Yards bis zu vier Meilen aufgestellt, mit denen die englischen Vorposten Schüsse wechselten.

Einer Mitteilung zufolge, die am 26. August von Kabul abging, befindet sich der Emir mit seinen Brüdern immer noch in Kabul, wo er jeden Morgen dem Exercieren der Truppen beivohnt. Im October werden sämtliche Regimenter neu uniformirt werden. Der Gouverneur von Turkistan hat dem Emir mitgeteilt, daß etwa 500 afghanische Familien, die sich in Buchara angesiedelt hatten, nach Afghanistan zurückkehrten. Die Afghanen gerieten nämlich in Balkoon (Buchara) mit einigen Russen in Streit. Dabei wurden verschiedene von ihnen getödtet. Der russische Gouverneur von Taiskend, der von dem Zusammenstoß hörte, gab den Befehl, daß alle Afghanen das russische Gebiet verlassen oder für zukünftiges gutes Verhalten ein Pfand zahlen sollten. Der Emir äußerte sich bei einem öffentlichen Durbar dahin, daß er sich freuen zu hören, daß die Afghanen, die das Land verlassen hätten, zurückkehrten. Er bemerkte ferner, daß das afghanische Turkistan in kurzer Zeit bevölkert sein werde. Er instruirte außerdem den Gouverneur von Turkistan dahin, daß allen Afghanen, die aus Rußland zurückkehrten, entweder Landbesitz oder Gelegenheit zur Ausübung des Handels zuweisen sei. — Die Oberhäupter der Zacha-Chel, Kufi-Chel, Malik Din-Chel und anderer Stämme sind augenblicklich in Kabul. Der Emir hat befohlen, daß der Malik Kwas Chan Cacha-Chel, der augenblicklich sich in der Hauptstadt aufhält, aus allen Afridistämmen ein neues Regiment aufstellen und nach seinem Sohn benennen soll.

Aus dem Berichte

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirks im Jahre 1901.

(Fortsetzung aus Nummer 274)

Industrie.

Es ist erklärlich, daß das Gewerbe, welches sein Fortkommen vorzüglich auf die Verbrauchsfähigkeit der breiten Massen der Ureproduzenten stützt, eine Wendung zum Besseren nicht erfahren konnte.

Insonderheit ist es die Lage des Kleingewerbes, die nicht nur vorübergehend allmähliche Zeichen des Rückganges aufweist, vielmehr auch für die Gestaltung der Zukunft keinen hoffnungsvollen Ausblick zuläßt. In einzelnen Hinsichten sichert wohl die Zusammenfassung der Einzelkräfte, die genossenschaftliche Arbeitstätigkeit, den an und für sich schwachen Elementen eine stärkere Position und auch der moralische Effect ist hiebei nicht gering anzuschlagen, insofern als die Theilhabenden mehr Muth zum Vorwärtstreben und weiter ausgreifenden Schritten befeuert — in vielfacher Hinsicht hingegen läßt sich leider mit unfehlbarer Sicherheit vorauserkennen, daß manche Kleingewerbe unter dem Gewichte der mit mächtigem Capital ausgestatteten und unter intelligenter Führung stehenden Großindustrie zusammenbrechen müssen und früher oder später als solche in ihrer großen Masse gänzlich von der Bildfläche des volkswirtschaftlichen Lebens verschwinden werden.

Die Textilindustrie hat in der Berichtsperiode bloß eine unbedeutende Vermehrung erfahren. Neu errichtet worden sind: eine Baumwollweberei in Schäßburg mit 20 Arbeitern, eine große Kunstmühle in Feiden, zwei Wollspinnereien in Heltau; außerdem hat in Kronstadt ein Tuchmacher seinen Mittelbetrieb auf Dampfkraft eingerichtet und mit mechanischen Webestühlen versehen; das macht zusammen fünf Betriebe gegen sechs im Jahre 1900.

Wir lassen hier den Ausweis über die im Jahre 1901 in unserem Bezirke bestehenden, unter die Gewerbeinspection fallenden Industrie-Etablissements und Dampfessel folgen:

„Jetzt müssen Sie, verehrte Wirthin, auch das Tuch, zu dem Sie uns so hübsche Erläuterungen gegeben haben, umthun, damit wir sehen, wie es Ihnen steht.“

Und er langte nach dem Umhang, um ihn Fräulein Lang um die Schultern zu legen.

Richard runzelte die Brauen und streckte so heftig die Hand aus, als wollte er ihm das Tuch entreißen, aber Mila stand schon zwischen den beiden Männern.

„Jetzt wird keine Anprobe gehalten,“ sagte sie munter, „sonst wird der Thee kalt. Ich bitte, meine Herrschaften! Auf das Geburtstagskind lege ich Beschlag, das führe ich zu Tische, und von welchem unserer drei Herren-Gäste Du, Wally, Dich zur „Tafel“ geleiten lassen willst, steht bei Dir.“

Daraufhin erklärte Freyeneck, den Ceremonienmeister spielen zu wollen, und schritt den Damen voraus in's Nebenzimmer, während Wally mit Gellner folgte und Richard den Schluß bildete. Bald sah die Gesellschaft in heiterem Plaudern beisammen, und mit Staunen beobachtete Freyeneck, eine wie liebenswürdige Anmuth Mila in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten entwickelte, und das Entzücken, das ihm ihre Reinheit erweckte, war ihm so neu und so köstlich zugleich, gab ihm ein so herauschendes Gefühl des Glückes, daß er förmlich übermüthig wurde, sprudelnd von witzigen, geistreichen Einfällen und sich mit Gellner und Wally, die ihm keine Antwort schuldig blieben, in ergötzlicher Weise neckte. Bald hatte er in den Bann dieser heiteren Laune auch alle Tischgenossen mit hineingezogen und erlebte die Bemuthung, Fräulein Lang, wie Mila recht herzlich lachen zu sehen. Selbst Richard gestand sich im Stillen, allerdings mit etwas Unbehagen, daß Gellner neulich doch wohl recht gehabt, wenn er Freyeneck stark zu seinem Vortheil verändert gefunden hatte.

„Und jetzt,“ sagte Wally, als sich die Gesellschaft vom Tisch erhoben hatte, und legte beide Hände auf die Schulter der Freundin, „bitte ich Dich, Mila, Deiner Gastfreundschaft die Krone aufzusetzen und etwas zu spielen und zu singen. Die Herren haben Dich ohnehin noch niemals gehört, nicht wahr?“

Gellner erhob sich triumphirend:

„Ich schon!“

„Ach, Sie zählen nicht,“ neckte Wally, „Sie unterscheiden ja nicht das Intermezzo aus der Cavalleria vom Lieben Augustin.“

„D, bitte,“ vertheidigte er sich entrüstet, „ich habe Zither gelernt und konnte schon ganz gut „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten —“ spielen.“

„Das müssen Sie uns einmal hören lassen,“ sagte Tante Betty freundlich und drohte Wally mit dem Finger, die „Um Gottes willen!“ rief. Gefränkt beruhigte Gellner sie, daß er ohnehin schon Alles vergessen habe.

„Richard ist ja auch nicht ausübend musikalisch, aber er liebt doch, wie ich weiß, die Musik außerordentlich.“

Betty machte in ihrer Gutmüthigkeit diese Bemerkung, weil das Schweigen Thelemann's nach der Bitte Wally's doch recht unhöflich erschien.

Zahl der unter die Gewerbeinspection fallenden Etablissements: Kronstädter Comit 77, Fogarajcher Comit 12, Großfokler Comit 60, Hermannstädter Comit 147, zusammen 294; — gewerblichen Zwecken dienende Dampfessel: Kronstädter Comit 102, Fogarajcher Comit 22, Großfokler Comit 57, Hermannstädter Comit 64, zusammen 245; — landwirthschaftlichen Zwecken dienende Dampfessel: Kronstädter Comit 64, Fogarajcher Comit 19, Großfokler Comit 37, Hermannstädter Comit 80, zusammen 200; — anderen Zwecken dienende Dampfessel: Kronstädter Comit 4, Großfokler Comit 9, Hermannstädter Comit 6, zusammen 19; — Zahl der sämtlichen Dampfessel: Kronstädter Comit 170, Fogarajcher Comit 41, Großfokler Comit 103, Hermannstädter Comit 150, zusammen 464.

Gewerbliche Vereinigungen.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Corporationswesens hat sich nichts bemerkenswerthes ereignet, soferne wir hiebei an die Organisationsformen der „Gewerbcorporation“, der „Gewerbegenossenschaft“ und der Vereinigung zur Verfolgung der engeren sachlichen Interessen denken. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. December.

(Ernennung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Caroline Elisabeth Boor zur ordentlichen Lehrerin an der Magyar-Tyger Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchführer Karl Magyari vom Eszterhazy-Markt zum Nagyszentmiklosyer k. Bezirksgerichte veretzt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Paul Gabor vom Szentmargittay zur Magyardöcsyer Staats-Elementar-Volksschule veretzt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß sie den Torbauer Advocaten Dr. Ludwig Bogdanffy in Folge Ablebens aus dem Verzeichnisse der Rechtsanwälte gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei deselben den Torbauer Advocaten Dr. Nicolaus Horvath bestellt, ferner den Nagyszentmiklosyer Advocaten Michael Kerekess wegen Vergehens des Unterschleifes von der Ausübung der Advocatur suspendirt hat.

(Lieferungen.) Je eine Oeffert-Rundmachung der Direction der kön. ung. Staatsbahnen und Betriebs-Direction der ung. Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft über die Lieferung von Schwellen aus Eichenholz, ferner eine Rundmachung der Debrecziner Betriebsleitung der Staatsbahnen über die Lieferung von Talg, Kerzen, Seife, Latzen, Werkzeugen, Pinseln u. s. w. liegen sammt den Bedingungen in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. — Oeffert-Einreichungs-Termin ist der 13., beziehungsweise 15. und 22. December 1. Z.

(Holzverkauf.) Am 19. December 1. Z., Vormittags 10 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei Dragus des Fogarajcher Comitates eine mit schriftlichen Oefferten verbundene öffentliche Licitation wegen Verkaufes von zu Werth-, Bau- und Brennholz geeigneten Fichtenstämmen aus dem dieser Gemeinde eigenthümlich gehörigen Walde statt. Näheres hierüber enthält die Freiliebungs-Rundmachung des Bezirks-Oberförstlers im Inzeratentheile des heutigen Blattes.

(Die Comitats-Central- und Waifencassa) stellt ihre Wirksamkeit mit 31. d. M. ein und werden deren Agenden vom 1. Januar 1903 angefangen auf die am Sitze des Comitats befindliche Staatscassa (k. Steueramt), die Agenden der Comitats-Buchhaltung aber auf die an die Seite der k. Finanz-Direction beorderte Buchhaltung (Buchhaltungs-Expeditur) übertragen. Infolgedessen sind vom genannten Tage angefangen alle auf den bisherigen Wirkungsbereich der Comitats-Cassa und der Comitats-Buchhaltung bezüglichen Eingaben und amtlichen Correspondenzen an die kön. Staatscassa (Steueramt), beziehungsweise an die Buchhaltung der k. Finanz-Direction (Buchhaltungs-Expeditur) zu adressiren. — Wegen der mit der Uebergabe und der Uebernahme der Cassen verbundenen Arbeiten wird die k. Staatscassa vom 1. bis 15. Januar 1903 für das große Publicum nur Vormittags von 8-12 Uhr geöffnet sein. — Die hierauf bezügliche ausführliche Rundmachung des hiesigen Stadt-Magistrates, deren genaue Durchsicht im allgemeinen Interesse des großen Publicums liegt und auf welche wir hiermit besonders hinweisen, ist im Anzeigentheile des heutigen Blattes enthalten.

(Kirchliches.) Zum Pfarrer in Ober-Mendorf (bei Bistriz) ist der Hermannstädter Mittelschul-Professor Johann Bredt gewählt worden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 4. d. findet auf allgemeinen Wunsch eine Wiederholung der kürzlich mit gutem Erfolge ausgeführten neuen Operette „Jadwiga“ von R. Dellinger statt.

(Schauburnen.) Der Hermannstädter Turnverein veranstaltet Sonntag den 7. December 1902 im Saale des Gesellschaftshauses ein Schauburnen, zu dem alle Angehörigen und Freunde des Vereines heimlichst eingeladen werden. An das Turnen schließt sich eine Tanzunterhaltung an. Die zum Faschingsfeste am 1. März d. J. ausgegebenen Einladungen haben auch für diese Veranstaltung Gültigkeit. — Eröffnung des Saales 7/8 Uhr, Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten à 1 Kr. sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung W. Kraft (die auch Reclamationen bezüglich Einladungen vermittelt) und à 1 Kr. 20 H. Abends an der Cassé. Tanzmaschinen für Herren à 1 Kr. nur an der Cassé. Der Turnrath.

(Redactions-Wechsel.) Seit dem 1. d. zeichnet als verantwortlicher Redacteur der hiesigen „Tribuna“ der Mitarbeiter dieses Blattes Joan E. Brodan.

(Allgemeiner österr. Werkmeister- und Industrie-Beamten-Verband.) Wenn die auf der gesammten europäischen Industrie lastende Krise das wirtschaftliche Leben der Völker im ungünstigen Sinne beeinflusst, so macht sich der Druck unglücklicher Erwerbsverhältnisse besonders in jenen Volksschichten bemerkbar, deren einzige Einnahmsquelle der Ertrag ihrer Hände Arbeit ist. Fehlende oder ungenügende Arbeitsgelegenheit sind für diese gleichbedeutend mit Mummer und Sorgen, wenn aber dann noch Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge die Familie betreffen, dann bleibt die Noth ein unersprechbarer Gast im Hause. Es müssen deshalb von jedem Freunde des arbeitenden Volkes jene Bestrebungen der zumeist solchen Zuständen ausgelegten Bevölkerungsklassen begrüßt werden, die da hinausgehen, dem Noth leidenden Standesgenossen und seiner Familie durch Zuwendung von Geldmitteln vor dem wirtschaftlichen Verfall zu bewahren und die auf ihn niederfallenden Schicksalsschläge aufzuhalten oder deren Wucht abzumildern. Zu diesen Institutionen ist der allgemeine österr. Werkmeister- und Industrie-Beamten-Verband in Reichenberg ganz bestimmt zu rechnen, dessen Thätigkeits-Berichte für das dritte Quartal 1902 wir folgende Daten entnehmen: An Unterstützungen wurde ausbezahlt: Sterbegeld 10.072 Kronen, Nothfalls-Unterstützungen 2.120 Kronen; an Invalide erster Classe 6.313 Kronen, Invalide zweiter Classe 1.066 Kronen; zusammen 19.571 Kronen. Wenn in Betracht gezogen wird, daß nebst diesen Beträge noch die Summe von 24.600 Kronen den Reserven zugeführt wurde, dann steht der im Durchschnitt eingehobene Monatsbeitrag von 1 Kr. 38 H. in keinem Verhältnisse, und können solche Ergebnisse nur bei Anwendung peinlichster Sparsamkeit erzielt werden. Mitgliedszahl des Verbandes 12.346. — Beitritts-Erklärungen nimmt jederzeit

Emanuel Schwab, Werkmeister, hier, entgegen, wie Anmeldungen von Vereinsgründungen bei der Verbandsleitung Reichenberg erbeten werden, wo auch Auskünfte jederzeit gern erteilt werden.

(Todesfall.) Frau Anna Löböl geb. Szolinsky ist gestern im Alter von 55 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 4. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Kürschnergasse Nr. 14 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Verschiedenes.) Das Temesvarer Geschworenengericht verurtheilte am 28. v. den Neu-Orader Tischler Edmund Junginger, der seine kaum 20-jährige Frau, die sich in gelegenen Umständen befand, durch zwei Stiche in den Unterleib ermordete, zu fünf Jahren Zuchthaus. Junginger hatte die Frau mit maßloser Eiferlust verfolgt und als sie der Chicanen überdrüssig, zu ihren Eltern zurückkehrte und auf seine Bitten nicht hören wollte, erstach er sie. — Aus Szempcz wird berichtet: Zwei Gehilfen des dortigen Bäckereimeisters Paul Koffler wollten am 30. v. auf einem Wagen Gebäck in eine benachbarte Gemeinde bringen. Kaum hatten sie jedoch die Gemarkung von Szempcz verlassen, als sie von mehreren Zigeunern überfallen wurden, deren einer sich vor die Pferde stellend, diese an den Zügeln festhielt. Einer der Gehilfen Namens Olei gab aus Nothwehr mehrere Revolverkugeln ab, deren einer einen Zigeuner tödtlich traf. Der von dem Vorfalle verständigten Gendarmerie gelang es, die Wegelagerer zu verhaften. — Wie aus Fiume berichtet wird, hat dort am 30. v. Nachmittags ein von der Arbeitervereinigung einberufenes Protestmeeting stattgefunden, an welchem einige Hundert Personen theilnahmen. Es wurden italienische, deutsche, kroatische und ungarische Reden gegen die Erhöhung der Civilliste und des Recrutentcontingents, sowie gegen den Geheulwurf über die Auswanderung gehalten. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach mit Intervention des Gouverneurs an den Minister-Präsidenten gegen die obigen Geheulwürfe ein Memorandum gerichtet werden soll. — Wie „Narodni Listy“ melden, ist das Urtheil gegen die drei Trainofolbaten, die den Hotelier Wolf aus Franzensbad ermordet haben, bereits gefällt worden. Der Hauptthäter Cucko wurde zum Tode durch den Strang, der Zweite zu 18, der Dritte zu 14 Jahren schweren Kerker verurtheilt. Dieses kriegsgerichtliche Urtheil bedarf noch der Bestätigung durch das Kriegsministerium.

(Lebensmüde.) In Klausenburg hat sich am 1. d. der dortige Kaufmann Josef Simkovic in seinem Weingarten erschossen. — Die 56-jährige Gattin des Spitalcommissärs Karl Krefz geb. Marie Majnics sprang am 30. v. in Budapest vom zweiten Stock des Hauses Museum-Rödt Nr. 7 in den Hof hinab und war sofort todt. Die Frau war nervenleidend. — Der 28-jährige Beamte der Ungarischen Staatsbahnen Josef Audek stieß sich am 1. d. in seiner Wohnung, Kmetty-Utca Nr. 8, in selbstmörderischer Absicht die Klinge seines Taschenmessers in die Brust und wurde schwer verletzt auf die II. Universitäts-Klinik befördert. — In Arad haben zwei junge Mädchen fast zur selben Zeit ihrem Leben ein gewaltthames Ende bereitet. Die eine Lebensmüde, Zuziska Berczy, die 18-jährige Waife des ehemaligen Arader Polizeibeamten Johann Berczy, hat sich mittelst eines Revolvers entleibt. In dem bei ihr vorgefundenen Schreiben heißt es, daß sie die Verzweiflungsthat aus unglücklicher Liebe verübte. Die andere Selbstmörderin ist das Mitglied des Jilabihy Theater-Ensembles Iona Hajnal, eine junge Schauspielerin, die einem Collegen zugethan war, der sie schnöde verließ. Die Hajnal trank eine große Quantität Laugenlösung und erlitt schwere innere Verletzungen, denen sie auch erlag. — Man berichtet aus Teglitz: Großes Aufsehen erregt hier der am 1. d. Vormittags erfolgte Selbstmord des Advocaten Dr. Franz Hanisch, der sich in seiner Kanzlei durch einen Revolvererschuß entleibt. Ueber die Motive des Selbstmordes sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Dr. Hanisch, der über bedeutende Baugründe und Realitätenbesitz verfügte, war in mehrere Schwurgerichtspröce verwickelt. Er war auch Vorstandsmitglied des Spar- und Verschönerungsvereins in Turn; der Selbstmord wird mit einer Krise in diesem Vereine in Zusammenhang gebracht.

(Ein nicht alltäglicher Fall) wird aus Szarcsöva gemeldet: Der dortige reiche Bauer Lazar Szinckev hat eine Tochter, die allgemein als das schönste Mädchen im Dorfe galt. Sie war viel umworben, bevorzugte aber einen armen Burschen Namens Dusan Petrovits. Als nun der reiche Landwirth Rado Bozick um die Hand des schönen Mädchens warb, zwangen die Eltern ihre Tochter, dem reichen Bewerber das Jawort zu geben und Alles wurde zur Hochzeit vorbereitet. Die Braut verabredete jedoch mit ihrem Geliebten die gemeinsame Flucht am Hochzeitstage. Der Wagen, welcher die Braut von der Kirche nach Hause führen sollte, gehörte einem guten Freunde des Petrovits. Als nun die Braut als Erste den Wagen bestiegen hatte, hieb der herbeigeitete Petrovits, bevor noch der Bräutigam ebenfalls hätte aufsteigen können, zwischen die Pferde und fuhr mit der Braut im Galopp davon. Erst spät Abends sandte das Liebespaar den leeren Wagen zurück und es ist bisher nicht gelungen, seinen Versteck zu eruiern. Im Hause der Brauteltern wurde übrigens das Hochzeitmahl, wenn auch ohne Braut, — in bester Laune veretzt.

(Mörder.) Das nächste Jahr weist eine hohe Zahl von Feiertagen auf. Im Juni findet außer vier Sonntagen noch fünf Feiertage zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Feiertage im Jahre 1903 beträgt nicht weniger als 17, darunter befinden sich sechs sogenannte Doppelfeiertage. — In der Krassó-Szörényer Gemeinde Zsuppa hat sich am 30. v. ein grauenhafter Fall zugetragen. Der Landwirth Michael Moise unterhielt sich mit seinem Schwager Ferdinand Burlea bei einem Glase Wein. Während der Unterhaltung geriethen die Beiden mit einander in Streit, welcher einen blutigen Ausgang nahm. Burlea ergriff eine Holzart und zerschmetterte mit einem Hieb den Schädel seines Schwagers Moise, der todt auf dem Blase blieb. Auf erfolgte Anzeige begab sich der Lugoyer Untersuchungsrichter auf den Thortort und ließ den Mörder verhaften. — Der Egerer Kaufmann Konstantin Meisinger wurde wegen des Verdachtes, seine Gattin ermordet zu haben, verhaftet. — Aus Berlin, 1. d., wird berichtet: Gerichtlich beschlagnahmt wurde hier die Nummer 321 des Pariser „Figaro“ wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers. — Aus Brüssel berichtet man: Das Brüsseler Hofblatt „Etoile Belge“ veröffentlicht folgende Note: Der Nachlaß der Königin Henriette ist noch nicht liquidirt; die Inventare wurden nach Wien den Vertretern der directen Erbinnen, Prinzessin Louise von Koburg und Gräfin Stefanie Lonyay, eingesendet, aber ihre Genehmigung wird noch immer erwartet.

(„Apolloni et Musis“) wäre eine geeignete Devise für das neue Musikspiel „Bumm“, in dem alle Mitwirkenden in den Dienst der Musik gezogen werden. Auch Apollo wirkt dabei mit und nimmt seinen, ihm in Form eines Violinschlüssels vorgezeichneten Weg über ein künstlerisch ausgeführtes, großes Tableau, begleitet von musikalischen Schuldigungen aller Art. An die „Künstler“ werden Orden und Lorbeerkränze vertheilt. Der Humor kommt überall zur Geltung und laute Heiterkeit erregt „Bumm“ stets und überall. Dieses empfehlenswerthe Gesellschaftspiel, das von einer beliebigen Anzahl von Personen gespielt werden kann, ist bei Otto Maier in Ravensburg erschienen und kostet nur Mk. 2.

(Brände.) Aus Gran wird vom 1. d. berichtet: Heute Morgens ist die Frank'sche Stärkefabrik abgebrannt; nur der Vorrath und das Magazin konnten gerettet werden. Das Feuer entstand in Folge der Unachtsamkeit eines Hilfsmachinsisten, der eine Radachse anstatt mit Del mit Petroleum geschmiert hatte; in Folge Heißlaufens der Achse entzündete sich das Petroleum, wodurch ein neben der Maschine aufgestapelter Berghaufen in Brand gerieth. Der Schaden dürfte sich auf

400.000 sind bro... it es... Wohnu... Trencs... mehrere... weise du...

Mann... Aus den... jährigem... jezt... Schöwer... körper ob... des Nags... staunen...

von F... in Stu... geht end... graum... Fredegim... Gelehrte... dadurch... die kunst... Schmud...

wollten... hatten, ... die Arbe... herrschte... abbringen... von der... Wasser... Die vom... der sechs... zu bergen...

Schiffahrt... Nähe von... gefahren... Schiffstra... Schiffst... Brugges... aus Berl... „Leo po... scheitert... die elektr... welche 11... werden... die Maier... Kinder w...

Grenzstat... an. Der... junge Fra... Die Joll... die lärm... und bemer... rebete sie... rufe der... Schleier... war kein... verhält... gefüllt w... stellen, da... der Wager... halten kon...

die Pflicht... das heißt... Jeder Inte... heute in... einer Qual... bekannten... aller Stell... unftreitig... auf die Bef... in Berlin... Vorzüge... sondern zu... bei der Fa... und allem... noch auf... von den A... doch so au... Weise wird... verfuht, u... seit dem B... denkbar ein... zwei H-Sto... vollkommen... wünschen k... Katalog de... H-Stollen i... fabrication... H-Stollen... existirenden... Stollen für... und Brei...

21. auf den... im Staate... von Jowa... wurde ein... durch ein ro... Locomotiv... lampe vor... schwarze M... vorgehalten... Locomotive... Theile des... gesellschaft... Werthgegen... wurde der... unter And... wieder die... Während de...

21. auf den... im Staate... von Jowa... wurde ein... durch ein ro... Locomotiv... lampe vor... schwarze M... vorgehalten... Locomotive... Theile des... gesellschaft... Werthgegen... wurde der... unter And... wieder die... Während de...

21. auf den... im Staate... von Jowa... wurde ein... durch ein ro... Locomotiv... lampe vor... schwarze M... vorgehalten... Locomotive... Theile des... gesellschaft... Werthgegen... wurde der... unter And... wieder die... Während de...

21. auf den... im Staate... von Jowa... wurde ein... durch ein ro... Locomotiv... lampe vor... schwarze M... vorgehalten... Locomotive... Theile des... gesellschaft... Werthgegen... wurde der... unter And... wieder die... Während de...

M.-Z. 1927/1902

[1104] 1-1

Rundmachung.

1. Die Comitats-Central- und Waisen-Cassa stellt ihre Wirkksamkeit mit 31. December 1902 ein. Vom 1. Januar 1903 an werden die Agenden der Comitats-Central- und Waisen-Cassa auf die am Sitze des Comitats befindliche Staatscassa (Steueramt), die Agenden der Comitats-Buchhaltung aber auf die an die Seite der kgl. Finanz-Direction beordnete Buchhaltung (Buchhaltungs-Expositur) übertragen.

In Folge dessen sind von genanntem Tage an alle auf den bisherigen Wirkungsbereich der Comitats-Cassa und der Buchhaltung bezüglichen Eingaben und amtlichen Correspondenzen an die kön. Staatscassa (Steueramt), bzw. an die Buchhaltung der k. Finanz-Direction (Buchhaltungs-Expositur) zu adressieren.

2. Alle jene Gebühren, die nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften durch die Städte mit geregelter Magistrat und Klein- und Großgemeinden einzubringen und dem Comitats-Vizegespan, bzw. in die Comitats-Cassa abzuführen waren (gleichgültig ob sie erst vom 1. Januar 1903 an fällig sind, oder ob es aus den vorherigen Jahren stammende Rückstände sind), ebenso die durch die directen Steuerzahler einzubringenden Gebühren sind vom 1. Januar 1903 an in die auf dem Gebiete des Comitats befindlichen competenten kön. Staats-Cassen (kon. Steuerämter) abzuführen.

Wenn die Einzahlung nicht persönlich, sondern mit Postanweisung oder Geldbrief geschieht, haben die Gemeindevorstellungen und die betreffenden Privatparteien immer genau zu bezeichnen, welches die Bestimmung der eingehenden Geldbeträge im Ganzen und Einzelnen (z. B. für Comitats-Strafsteuer — Nr. — Hell, als Gemeindevorstands-Pensionsbeitrag — Nr. — Hell, zusammen — Nr. — Hell, u. s. w.).

3. Jene Geldbeträge oder Werthe, die der Comitats-Vizegespan für einzelne Parteien bei der Comitats-Central-Cassa bis 31. December 1902 angewiesen hat, können vom 1. Januar 1903 an, den Vorschriften entsprechend, bei der am Comitatssitze befindlichen kön. Staatscassa (f. Steueramt) behoben werden. — Wenn in der Zukunft die Anweisung nicht bei der am Comitatssitze befindlichen kön. Staatscassa (f. Steueramt) erfolgt, sind hievon auch die interessirten Parteien zu verständigen. Die aus der Waisencassa angewiesenen Beträge werden auch in Zukunft ausschließlich bei der am Comitatssitze befindlichen Staatscassa (Steueramt) ausbezahlt.

4. Vom 1. Januar 1903 an sind bei Vorweisung der entsprechenden Documente in die am Comitatssitze befindliche kön. Staatscassa (Steueramt) jene Zinsen oder auch Amortisationsraten einzuzahlen, die durch Privatparteien nach den aus einzelnen Comitats-Fondsen oder aus der Comitats-Waisencassa erhaltenen Darlehen, sei es vom Jahre 1903 an in Zukunft fällig werden oder aber vom Jahre 1902 oder den vorhergehenden Jahren in Rückstand geblieben sind; andererseits zahlen in Zukunft die am Comitatssitze befindlichen kön. Staatscassen (f. Steuerämter) jene Beträge (Zinsen) aus, die die Comitats-Waisenämter bis zum 31. December 1902 zu Händen der einzelnen Minderjährigen oder Vormünder und Curatoren angewiesen haben oder aber vom 1. Januar 1903 an anweisen werden.

5. Die am Comitatssitze befindlichen f. Staatscassen (f. Steuerämter) werden wegen der mit Uebergabe und Uebernahme der Cassen verbundenen Arbeiten vom 1. Januar bis 15. Januar kommenden Jahres für das Publicum nur Vormittag von 8—12 Uhr geöffnet sein.

Nagyszeben, am 28. November 1902.
Der Magistrat.

Faeladási hirdetmény.

Közölni teszem, hogy a Fogaraszármegyeyi, alsó-árpási szolgabírói járáshoz tartozó Dragus község erdeje B. üzem-osztályában a nagyméltóságú földmívelésügyi m. kir. Minister úr 1902. évi 47941. I. 3. b. számú engedélye alapján 2247 drb. kijelölt luezfenyőtörzs, melynek köbtartalma: 955 tm. mü- és fűrészfára, 803 tm. épületfára és 311 tm. tűzfára becsültetett, Dragus község község-házánál 1902. évi december hó 19-ik napján, délelőtt 10 órakor, tartandó nyilvános árverésen tövön el fog adatni.

Az árverés megkezdé-ig szabályszerűen kiállított zárt írásbeli ajánlatok is elfogadhatók.

Kikiáltási ár gyanánt 941 Kor. 20 fill. állapított meg, a melyen alul a fa az árverési határon nem fog eladatni.

Az árverési és szerződési feltételek és a becslés iródamban Alsó-Árpáson, az alsó-árpási m. kir. járási erdőgazdálkodás iródjában Fogarason és a dragusi körjegyzői iródjában Draguson, a hivatalos órák alatt, megtekinthetők.

Kelt Alsó-Árpáson, 1902. november 27-én.
[1099] 1-1 **Urdea** s. k., főszolgabíró.

Ein neugebautes Haus,

Kästnergasse 9, Conrad'sche Wiese, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Garten, ist preiswürdig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen Entengasse 13, I. Stock.
(1074) 2-3

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.
Gegründet 1863. — Telephon Nr. 87.

Empfehlen sein reichsortirtes Lager von
Stads- u. Baumwoll-Leinwänden,
Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.
Barchente in weiss und färbig.
Grösste Auswahl in
Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Tischentwürfern, Tisch- und Bettdecken, Frack-Handtücher und Mäntel.
Normal-Wäsche.
Steppdecken nur eigener Erzeugung.
Braut-Ausstattungen.
Herrens, Damens und Kinder-Wäsche
eigener Erzeugung.
Cachemir schwarz, Deckensattin, Cloth und Atlas in allen Farben.
Teppiche, Läufer und Vorleger
in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikspreisen.
Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt.
Answärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Für Touristen!
Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stutzen und Touristen-Decken (garantirt rein Wolle), zu den billigsten Preisen.
(1073) 3-10

Rundmachung.

Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Neufmarkt beabsichtigt bei dem ihr gehörigen Salzbad den Bau eines Wohnhauses für Badegäste und eines Restaurations-Locales.
Plan, Kostenvoranschlag (20073 Nr. 13 S.) und Baubedingungen können täglich von 10—12 Uhr in der Pfarramts-Kanzlei eingesehen werden.
Die Minucendo-Vicitation des Baues findet am 28. December l. J. 11 Uhr Vormittags, im evang. Pfarrhause statt. Schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der Vicitation angenommen, doch müssen dieselben den Baubedingungen vollkommen entsprechen.
Neufmarkt, am 1. December 1902.

[1106] 1-2 Das evang. Presbyterium A. B.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, dass wir auf hiesigem Platze
Grosser Ring Nr. 16
eine
Mode-, Manufactur- und Courrent-Waaren-Handlung
unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma
Kremer & Kleisch
mit 1. December l. J. eröffnen.
[1046] 7-10

Durch persönlich besorgten billigen Einkauf sind wir in der angenehmen Lage, ein gut assortirtes Lager bei billigst festgesetzten Preisen zu führen und bitten gleichzeitig ein p. t. Publicum, durch persönliches Erscheinen sich hievon überzeugen zu wollen.
Unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung, zeichnen wir mit besonderer Hochachtung
Kremer & Kleisch.

Original-H-Stollen
Stets scharf! Kronentheil unmöglich!
Warnung!
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahlarbeit, die nur wir verwenden. — Um sich vor Schaden zu schützen, weise man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten
Original-H-Stollen
mit der Fabrik-Marke
Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg
General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn
Haszab & Breuser, Budapest VI.

BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC. 985, 7-10
HOLZWAAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN.
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthofstr. 9.
Bei Bestellung von Preiscontanten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.

Werkzeuge u. Zugehör für Laubsägerei, Kerb- u. Lederschnitt, Bildhauerei, etc. etc.
Apparate u. Zugehör für Photographie.

Geschäfts-Anzeige!

Beehre mich hiermit, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich auf hiesigem Platze

Burgergasse 17 eine Selcherei

eröffne. Indem ich bemüht sein werde, einem p. t. Publicum nur gute Waare zu verabreichen, sowie für eine solide Bedienung Sorge tragen werde, so bitte ich höflichst, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hermannstadt, 1. December 1902.

Hochachtungsvoll

Karl Nussbächer, Fleisch-Selcher,
Burgergasse 17.

[1089] 2-3

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“.

empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach

zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscontant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apothek bei Rohitsch-Sauerbrunn.
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreich wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarth und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages oder Anzahlung.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe. Schutzengel-Apothek

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden in Gegentheile je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depöt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.



des A. THIERRY in PREGRADA

(1063) 3-40